

DRV-Magazin

Informations-Zeitschrift für Turnierfachleute



SCHWERPUNKTTHEMA

▶ **QUO VADIS VOLTIGIERSPORT?!**

Editorial



(FA Voltigieren)

**Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,**

der Sport und der Turniersport im Besonderen hat in diesem Jahr unter der Corona-Pandemie stark gelitten. Doch welche Pferdesportart ist so stark davon betroffen wie der Voltigiersport? Ein Reiter kann jederzeit weiter reiten, sei es ins Gelände oder auf dem Reitplatz. Das Voltigieren als klassische Gruppensportart war lange Zeit lahmgelegt und ist es aktuell bereits wieder. Es lebt vom Team – dem Pferd, den Team-Mitgliedern, dem Longenführer, die eine Einheit bilden. Nicht das Individuum steht im Vordergrund, sondern die Mannschaft. Keiner von uns hätte jemals erwartet, dass die große pädagogische Qualität unseres Sports einmal zu seiner Achillesferse werden könnte: als Gruppensportart sind die meisten Unterrichtsstunden ausgefallen. Einzelvoltigieren als „erlaubte“ Alternative ist sozusagen der „Notnagel“ für viele Gruppen geworden. Fehlende Ressourcen wie Hallenzeiten, Trainer- und Pferdekapazitäten bringen diese Alternative rasch an ihre Grenze. Einzelvoltigieren ist aber nicht ausreichend, um damit Turniere stattfinden zu lassen. Der Gruppensport macht mehr als 75 Prozent des Turnierprogramms aus und finanziert die Turniere maßgeblich. Auch deshalb sind 2020 die Veranstaltungen fast flächendeckend ausgefallen – von der WBO bis ganz nach oben.

Man sollte es nicht unterschätzen: der Voltigiersport ist eine einzigartige Pferdesportart - für den Pferdesport so bedeutsam, wie die Schulen und Kitas für die Gesamtgesellschaft. Wenn beides längere Zeit geschlossen wird, leidet irgendwann auch die Gesellschaft darunter. Dem Voltigiersport geht es hier nicht anders. Deutschlands führende internationale Rolle speist sich bisher auch aus seiner unglaublich breiten Basis. Was tun? Findige Ausbilder sind dabei Konzepte weiterzuentwickeln, die uns über die Winterzeit helfen können. Aber die funktionieren nur so lange, wie organisierter Sport überhaupt erlaubt ist. Der wird ja offensichtlich bereits im November wieder ausgesetzt. Wie lange? Keiner kann es vorhersagen.

Im Spring- und Dressursport hatte sich die Situation in der zweiten Jahreshälfte deutlich entspannt. Mehr und mehr Veranstaltungen fanden statt, wenn auch unter besonderen Hygiene-Vorkehrungen. Auf der Strecke blieben jedoch auch hier eher die Basisprüfungen für den Nachwuchs. Im Voltigiersport bedeutete es das Aus für WBO-Veranstaltungen. Gerade für den Nachwuchs ist es in allen Pferdesportarten dringend erforderlich, die Motivation zu erhalten. In diesem Sinne ist es an der Zeit, in Zusammenarbeit mit unseren Landeskommissionen kreativ alternative Angebote zu entwickeln, zu unterstützen und durchführbar zu machen, die sich an die jeweils aktuelle Pandemie-Situation anpassen. Das geht im Sinne des Amateursports nicht nur über Gebührenerhöhungen für erhöhten Hygieneaufwand!

Für das neue Jahr müssen wir uns deswegen einiges einfallen lassen – das sind wir unseren Sportlern schuldig! Wir als Turnierfachleute können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihr

Leonhard Laschet

Inhalt

- 2 Editorial
QUO VADIS VOLTIGIERSPORT?!
- 3 Voltigieren 2020:
Eine verwaiste Pferdesportart!
- 4 Quo vadis Voltigiersport?
- 5 Richterschulung 2.0
- 7 Der Voltigiersport im Spannungsfeld
zwischen analoger Tradition und
digitaler Zukunft?
- 9 Zukunftsmusik:
Das ist beim FA Voltigieren in
Vorbereitung
- 11 Richter auf der Schulbank
- 15 Fachausschuss Voltigieren
personell verstärkt
- 15 Aufgabenheft



Impressum

Herausgeber:
Deutsche Richtervereinigung e.V.

Vorsitzender: Eckhard Wemhöner

Geschäftsstelle: Joachim Geilfus
Nordhäuser Str. 57, 37115 Duderstadt
Tel.: +49 (5527) 98840
Fax: +49 (5527) 988411
E-Mail: Vorstand3@drv-online.de
Konto: Hypovereinsbank
Konto-Nr. 7 304 868, BLZ 200 300 00
www.drv-online.de

Redaktion:
PEMAG – Pferdesport Service u. Marketing AG
Meike Jakobi
Weißenstein 52, 40764 Langenfeld
Mobil: +49 (178) 7 25 45 24
Fax: +49 (2173) 3 94 59 58
E-Mail: mj@pemag.de

Erscheinungsweise: Alle zwei Monate

Gestaltung:
ProSatz Communication GmbH & Co. KG
Konrad-Zuse-Ring 2
41179 Mönchengladbach
Tel.: +49 (2161) 57 30 - 0
Fax: +49 (2161) 57 30 - 10
www.prosatz.de, E-Mail: info@prosatz.de

Gesamtherstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Geschäftsführer:
Johannes Werle, Patrick Ludwig,
Hans Peter Bork, Matthias Körner
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
Leitung Corporate Publishing:
Sebastian Hofer
Produktmanagement Corporate Publishing:
Petra Forscheln
Tel.: 49 (211) 505 - 2911
E-Mail: petra.forscheln@rheinische-post.de

**Redaktionsschluss für das DRV-
Magazin 01/2021 ist am 21.12.2020!**

Zum Titelbild:

Quo vadis, Voltigiersport? Diese Frage bestimmt die Themen des aktuellen DRV-Magazins. Im Bild: Weltmeisterin Kristina Boe.
Foto: Stefan Lafrentz

Voltigieren 2020: Eine verwaiste Pferdesportart!

Erfolg ist bekanntlich der Vater der Motivation. Freude ist ihre Mutter. In diesem Sinne ist der Voltigiersport in diesem Jahr mindestens zum Halbwaisen geworden: Turniere fanden bundesweit fast keine statt – zumindest keinerlei Meisterschaften und internationale Veranstaltungen. Aber auch die Freude schwächelt: Bei einer Gruppensportart wie dem Voltigieren ist die Freude stark getrübt, wenn maximal ein Aktiver auf dem Pferd turnen kann.

Triebfeder jeder Gruppenarbeit ist die Kür mit bis zu drei Sportlern gleichzeitig auf dem Pferd. Das war und ist bei harten Corona-Zeiten nicht einmal auf dem Holzpferd oder dem „Movie“ möglich. Selbst für Gruppenstunden war es notwendig, die maximal vier gleichzeitig im Training zugelassenen Voltigierer auf die vier Ecken der Hallenhälfte zu verteilen, um von dort auf die Zirkelmitte und auf das Pferd zu gelangen. Insofern traf unseren Sport der „Shutdown“ wie ein Schlag. Er verfiel regelrecht in Schockstarre – spätestens als Schulen und Kindertagesstätten geschlossen wurden. Dann war auch unser Gruppensport nicht mehr durchführbar. Gruppenleiter und Trainer mussten schnellstmöglich nach Lösungen suchen und wurden dabei oft auch sehr kreativ. So konnten wenigstens die Pferde versorgt und in Bewegung gehalten werden, die Voltigierer wurden innerhalb von kürzester Zeit zu „Internetgruppen“, die sich gemeinsam zu Trainingseinheiten absprachen, die sie dann „online“ zu Hause absolvierten. Schmerzlich vermisst wurden aber nicht nur die Gruppenstunden sondern auch die Vergleiche auf den Voltigierturnieren. Bundesweit haben laut Statistik der FN nicht mehr als 25 Veranstaltungen in allen Leistungsklassen von WBO-Wettbewerben aufwärts stattgefunden. Schwerpunkte waren hier Weser-Ems und Westfalen, wo zeitweise nach dem frühen Sommerferienende die Lockerungen der Corona-Maßnahmen solche Turniere mit strengem Hygiene-Konzept erlaubten. Natürlich waren auch diese Veranstaltungen in der Teilnehmerzahl beschränkt und meist mit nicht regulären Anforderungen durchgeführt worden. Kürren, die ja in keinem Fall gezeigt werden konnten, wurden kurzerhand gestrichen. Somit fanden haupt-



▲ Schon der Lockdown im Frühjahr traf die Voltigierer besonders hart – ebenso wie der zweite „Lockdown light“.

sächlich Pflichtwettbewerbe statt, in denen jeweils nur ein Voltigierer auf dem Pferd ist. Damit waren aber auch keinerlei Aufstiegs- oder Erhaltungsnoten für die entsprechenden Leistungsklassen laut LPO zu erzielen. Insofern fehlt in den zukünftigen Statistiken das Turnierjahr 2020 vollständig.

Damit hat die aktuelle Situation für unseren Sport tiefgreifende Folgen:

Der Voltigiersport ist in den Vereinen existentiell gefährdet. Die Trainer brauchen ein Vielfaches an Engagement und Ideenreichtum, um den Übungsbetrieb in irgendeiner Form aufrecht zu erhalten. Den wirtschaftlichen Fortbestand sichern nur Familien, die für ihren Nachwuchs auch weiterhin die Beiträge bei reduziertem Sportangebot zahlen. Das fällt in Zeiten der Kurzarbeit nicht jedem leicht – und nicht jeder hat Verständnis dafür, dass Pferde auch versorgt sein müssen und damit Kosten verursachen,

wenn sie keine Übungsstunden absolvieren. Wir Richter hatten plötzlich viele freie Wochenenden, aber wie halten wir uns fit für den nächsten Einsatz? Zumal wenn er vielleicht erst ein Jahr später wieder möglich ist? Bei unserem komplexen Bewertungssystem ist dies eine besondere Herausforderung. Nachdem für diese Saison die APO-Anforderungen für einige der Voltigierabzeichen – dank der Initiative der Richterkollegin Anja Reinhardt von der Fachschule Köln-Porz – in Abstimmung mit der FN und der DRV für diese Saison coronagerecht modifiziert worden sind, konnten zumindest diese Prüfungen im Lande stattfinden. Die Prognose für das kommende Jahr ist düster – wenn man dies nicht als Chance sieht, den weiteren „Leerlauf“ für sinnvolle Veränderungen zu nutzen! Nachdem wir im Frühsommer fast ausschließlich damit beschäftigt waren, über die anstehenden Einschränkungen und ihre notwendigen Folgen zu informieren, stehen in der zweiten Jahreshälfte die Auseinander-

setzung mit dem Unausweichlichen und die Erarbeitung von Lösungen für diese Zeit im Mittelpunkt.

Dies ist auch der Anlass für ganz andere Schwerpunkte in unseren Beiträgen für diese und die nächste Ausgabe des DRV-Magazins: Aufbauend auf einem impuls-Referat bei der Bundesrichtertagung in Verden über die Nutzung der (neuen) Medien in unserem Sport und über unsere Aufgabe als Turnierfachleute befasst sich unser Hauptbeitrag genau damit. Jetzt ist es an der Zeit, dies neu zu denken und umzusetzen!

Dr. Christian Peiler führt wie schon in Verden in seinem Beitrag „Quo vadis Voltigiersport?“ in die Thematik ein und beleuchtet dann in Teil 2 und 3 die Aspekte „Spannungsfeld digitale Medien“ und „Richter-

schulung 2.0“. Weitere Aspekte folgen dann in der Januar-Ausgabe: „Turnierfachleute: Erfüllungsgehilfen, Prügelknaben oder Ratgeber und Wegweiser?“ – wie bestimmen wir unsere Rolle im sich verändernden Turniersport. Aus den ersten 3 Themen leiten sich unsere Arbeits-Projekte ab, die wir in diesem Heft kurz vorstellen. Das derlei Veränderungen nicht unproblematisch sind, sehen wir auf der internationalen Ebene: Ein neues Aus- und Weiterbildungssystem der FEI wird kontrovers diskutiert. Und schließlich: Ein Jahr Totalausfall in unserem Voltigier-Turniersport ist genug – ein zweites würde für unseren Sport existenzgefährdend. Also werden wir 2021 eine wichtige Rolle als Berater der Veranstalter spielen, für die wir uns fit machen müssen:

Wie passe ich Prüfungsanforderungen und Prüfungsabläufe in Absprache mit meiner LK flexibel an die jeweilige Corona-Situation an, um vollständige Absagen möglichst zu vermeiden? Wie können wir dazu beitragen, Turnierveranstaltungen unter schwierigen Bedingungen zu ermöglichen? Auch dazu gibt es einen Beitrag in der Januar-Ausgabe. Hier müssen wir ganz neue Lösungen andenken und auch bereit sein, sie umzusetzen! Dafür brauchen wir jede erfahrene Kollegin und jeden erfahrenen Kollegen! Helfen Sie mit, unseren Sport durch diese schwierige Zeit zu lotsen. Nach Corona kann das Voltigieren nur zu alter Form zurückkommen, wenn bis dahin möglichst viele Gruppen finanziell und motiviert überleben.

Leonhard Laschet

Quo vadis Voltigiersport?

In Zeiten, in denen es möglich ist, immer schneller Informationen zu verbreiten, stellt man leicht fest, dass es immer schwieriger wird, Fakten von eigenen Wahrheiten, Fake News, persönlichen Botschaften oder Selbstdarstellung zu trennen. Oftmals werden über die Vielzahl der sozialen Medien „Ergebnisse“ veröffentlicht, die schon kurze Zeit später wieder revidiert werden müssen, weil sie nur teilweise der Wahrheit entsprechen oder über Kurznachrichtendienste nicht vollständig wiedergegeben werden können.

Es ist möglich unmittelbar auf Situationen zu reagieren. Diese Schnelligkeit der Informationsweitergabe, teilweise aus der Emotion heraus, trägt aber auch dazu bei, dass der Tonfall rauer wird oder ein größerer Interpretationsspielraum einer Aussage entsteht, als eigentlich gewollt ist. Eine Zurücknahme getätigter Botschaften ist nicht möglich. Das Web vergisst nicht. Auch der Voltigiersport als eher junge Pferdesportart ist Teil dieser sich verändernden Kultur. Immer häufiger wird seitens der Richter beklagt, dass z. B. Noten über Posts in den sozialen Netzwerken diskutiert werden, ohne das direkte Gespräch mit den handelnden Personen zu suchen. Die Sportler ihrerseits empfinden beispielsweise eine immer mehr abnehmende Transparenz bei der Notengebung durch das immer weiter ausgeklügelte Bewertungssystem. Ein Gefühl der sinkenden gegenseitigen Wertschät-

zung zwischen Aktiven und Richtern entsteht. Es ist also an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen, wie der Voltigiersport sich in der Innen- und Außenwirkung darstellen will, wie man eine Lagerbildung vermeidet und Brücken baut. Dieses geht im ersten Schritt aber nicht ohne den eigenen Perspektivwechsel und der damit verbundenen Anerkennung der in dieser Pferdesportart eingebundenen Personengruppen und Institutionen. Alle Akteure im Pferdesport tragen mit ihrem jeweiligen Engagement dazu bei, dass sich die einzelnen Sportarten und Disziplinen weiterentwickeln können.

Wie können wir als Richter aber konstruktiv zu dieser Entwicklung beitragen? Ein Weiter so kann es schließlich nicht geben. Wir müssen uns klar werden, welches Rollenverständnis wir für uns annehmen wollen. Geht es um Lenkung des Sportes, Akzentsetzung

und Beratung oder versteht man sich am Ende als verlängerter Arm des Verbandes, als Erfüllungsgehilfe? Wie verhält es sich eigentlich mit den digitalen Medien? Chance oder Teufelswerk? Welche Möglichkeiten eröffnen sich für den Sport und wo liegen ihre momentanen Grenzen? Der Blick über den Tellerrand zeigt uns ansatzweise, welche Ressourcen wir noch liegen lassen. Die voltigierspezifische Entwicklung des Richtverfahrens auf nationaler und internationaler Bühne demonstriert eine immer differenziertere Betrachtungsweise, führt aber auch dazu, dass sich immer mehr Richter und Aktive fragen, wieviel Differenziertheit verträgt das System, ohne den Gesamteindruck und damit das Große und Ganze aus den Augen zu verlieren. Letztendlich tragen viele der vorgenannten Faktoren auch dazu bei, sich Gedanken über die Richteraus- und -fortbildungsmaßnahmen zu machen. Nicht zuletzt die gegenwärtige Pandemie verdeutlicht uns schmerzhaft, dass wir dringend neue Wege gehen müssen. Welche Chancen haben virtuell durchgeführte Schulungsmaßnahmen? Was können wir aus Homeoffice, Lernen auf Distanz und virtuellen Meetings übernehmen? Die vorangegangenen Fragestellungen werden auf den nächsten Seiten beleuchtet und können als Auftakt verstanden werden, um sich diesen komplexen Themen aus unterschiedlicher Perspektive zu nähern. Sie sollen als Hilfestellung und Impulsgeber für weitere sich anschließende Diskussionsrunden dienen, um Brücken zu bauen und Transparenz zu schaffen.

Dr. Christian Peiler

Richterschulung 2.0

Chancen und Grenzen von virtuellen Veranstaltungen, Webinaren und Online-Meetings



▲ Voltigiertraining in Zeiten des Lockdowns: Die Gruppen halten sich unter anderem via gemeinsamen Zoom-Treffens fit.

Einführung ins Thema

Es ist Februar 2020. Die diesjährige Bundesrichtertagung Voltigieren findet im niedersächsischen Verden statt. Ein Workshop-Thema, mit denen sich die Teilnehmer auseinandersetzen, beschäftigt sich mit dem veränderten Alltag der Richter, mit den Erwartungen an das Richteramt und mit dem Einzug der digitalen Welt bei Schulungsmaßnahmen. Weder Organisatoren, Referenten oder Teilnehmer ahnen zu diesem Zeitpunkt, welche Bedeutung virtuelle Veranstaltungen im weiteren Jahresverlauf erhalten.

Mittlerweile befinden wir uns im November 2020. Die Corona-Pandemie hat unsere gewohnte Lebenswelt kräftig durcheinandergewirbelt. Es gibt viele Herausforderungen, die es bisher zu lösen galt und die unseren Alltag weiterhin signifikant verändern. Lehrer, Schüler und Eltern sehen sich abrupt mit einer neuen digitalen Lernwelt konfrontiert. Unternehmen werden quasi über Nacht von zuhause gesteuert. Zoom, WebEx, Microsoft Teams, Skype und andere Anbieter sind plötzlich Hauptkommunikationsmedien. Online-Fitnesskurse erhalten einen unglaublichen Boom. Tagungen, Messen und Kongresse werden partiell oder vollständig virtuell abgehalten.

Konsequenzen aus der Krise

Was bedeutet das aber in der Konsequenz für den (Voltigier-)sport? Was können wir unter anderem aus dieser Ausnahmesituation lernen? Kehren wir schnellstmöglich zu dem Gewohnten und Altbekann-

ten zurück oder nutzen wir den digitalen Impuls für eine Weiterentwicklung im Pferdesport? Welche Potenziale aber auch Grenzen können bisher konstatiert werden?

Im Folgenden wird versucht, die bisherigen Erfahrungen einzuordnen und Denkanstöße für weitere Diskussionen bei der Umsetzung zu liefern. Die Liste ist keinesfalls vollständig und erhebt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Korrektheit.

Webinare, Zoom-Calls, Besprechungen über WebEx, Skype oder Microsoft Teams sind mittlerweile fester Bestandteil des beruflichen Alltags. Das Ausnahmejahr 2020 zeigt aber auch, wie vielseitig nutzbar die digitalen Medien sind. Sei es als Austauschmöglichkeit für Gremien und Arbeitskreise im Voltigiersport, als virtueller Schulungsraum in der Traineraus- und -weiterbildung oder um ein Online-Training mit seinen Sportlern durchzuführen. Die Einsatzfelder sind vielfältig. Von der Wissensvermittlung bis zur workshopartigen Erarbeitung von Themen in Kleingruppen schaffen sie eine neue Lernwelt. Vorteile liegen in der Einsparung von finanziellen und zeitlichen Ressourcen, in der räumlichen und zeitlichen Flexibilität und den geringen technischen Anforderungen. Allerdings wird auch schnell deutlich, dass es Grenzen gibt. Die Teilnehmer ermüden schneller, die Technik spielt nicht immer mit und der Datenschutz ist weiterhin ein vielbemühtes Reizthema. Interaktionen sind aufgrund unterschiedlicher technischer Erfahrun-

gen und Gegebenheiten nicht immer einfach, so dass schnell der Eindruck eines Frontalunterrichts aufkommen kann. Also zurück zur altbewährten Richterschulung als Präsenzveranstaltung? In diesen Zeiten sicherlich keine Option. Der DOKR-Trainerkongress 2020 zeigt aber auch, dass ein Upgrade einer Präsenzveranstaltung durch den Einsatz von digitalen Medien in der aktuellen Situation funktionieren kann. Fragen aus dem Plenum können über den WhatsApp Messaging-Dienst oder per Zoom als Live-Video gestellt werden. Hintergrundinformationen zu Referenten oder zu Organisationsfragen sind online hinterlegt und können per QR-Code direkt abgerufen werden. Der Veranstalter bietet eine Vielzahl technischer Instrumente auf, um eine direkte Kommunikation in dieser Ausnahmezeit möglich zu machen. Einsparungen von unnötigen Kopien, Bereitstellung von wichtigen Informationen, die im Anschluss digital abgelegt werden können und die Möglichkeit des digitalen Feedbacks zur direkten Weiterverarbeitung sind nebenbei ressourcenschonende Synergieeffekte.

Zur Vorselektion bei der Sichtung für den Landesleistungsstützpunkt werden Trainingsvideos potenzieller Kandidaten eingereicht, entweder per Messenger oder auf speziellen Plattformen. Mit Plattformen, wie LevelUp der FN können User Trainingstipps erhalten, Trainer Leistungen überprüfen.

Lernplattformen bzw. Lernmanagementsysteme bieten Tools, um Wissen zu vermitteln, aber auch dieses durch voreinge-

Foto: privat

stellte Multiple Choice Tests abzufragen. Letztgenanntes wird bereits bei der FEI eingesetzt. Auch in der Schule und extra-schulischen Bildungsveranstaltungen wurden hier schon einige Erfahrungen gesammelt.

Der Blick nach vorne

Jede Krise beinhaltet auch immer eine Chance. Oder um es mit den Worten von Albert Einstein zu halten: „Es gibt viele Wege zum Glück. Einer davon ist, aufhören zu jammern“.

Auf das Thema bezogen lassen sich also bereits vorhandene Kenntnisse als perspektivische Impulse für die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Richter-tätigkeiten nutzen:

Besonders um zeitliche Ressourcen zu schonen bieten sich virtuelle Veranstaltungen zur Wissensvermittlung unter anderem von regelwerksspezifischen Themen an. Sind Richterschulungen normalerweise nur am Wochenende durchführbar, können zeitlich limitierte Kurzveranstaltungen auch werktags von zuhause verfolgt werden. Ein positiver Nebeneffekt könnte erreicht werden, wenn die Zielgruppen erweitert werden. Denn oftmals sind Themen in der Richter- und Traineraus- und -fortbildung deckungsgleich. Die Öffnung für Voltigierer, Trainer und Longenführer kann zudem Barrieren abbauen und Transparenz steigern.

Große Events wie Bundesrichtertagungen könnten teilweise als Online-Veranstaltung für alle Richter geöffnet

werden. So lassen sich Impulsreferate, praktische Beispiele zur Regelkunde oder andere Themen von den Anwesenden als Präsenzveranstaltung und von anderen interessierten Richtern als Webinar verfolgen. Die Chance dieser sogenannten Hybrid-Veranstaltungen liegt darin, eine deutlich größere Zielgruppe im Informationsteil zu erreichen. Kreative Workshops, die die Grenzen der Digitalisierung überschreiten, können trotzdem weiterhin als Präsenzpart durchgeführt werden. Denn „face to face“-Diskussionen sind nach wie vor von unschätzbarem Wert für die Weiterentwicklung des Sports.

Die Einbeziehung von Apps unterstützt unseren beruflichen und privaten Alltag. Bereits jetzt gibt es die Regelwerke auch im Pferdesport digital immer auf dem neuesten Stand. Viele weitere Ideen sind bereits in der Umsetzung. So werden beispielsweise mittelfristig Apps als Instrument beim praktischen Richten während Schulungsmaßnahmen zur Verfügung stehen. Spinnt man diese Idee weiter, könnten sie zudem für die Richterausbildung im Rahmen des Shadow Judging beim Wettkampf genutzt werden oder dem Zuschauer beim offenen Richtverfahren als Einblick in das voltigierspezifische Richterwesen dienen. Hilfsbögen zur Ermittlung von Teilnoten sind im Alltag des Sachverständigen im Pferdesport nicht wegzudenken. National und international grassieren eine Vielzahl von mehr oder weniger geeigneten Instrumenten, die den Einsatz am Tisch erleichtern sollen. Auch hier wären Apps vielleicht zweckdienlich, um Pferdenote und Küraspekte auch wäh-

rend einer kleineren LPO-Veranstaltung schnellstmöglich als Gesamtnote zur Verfügung gestellt zu bekommen.

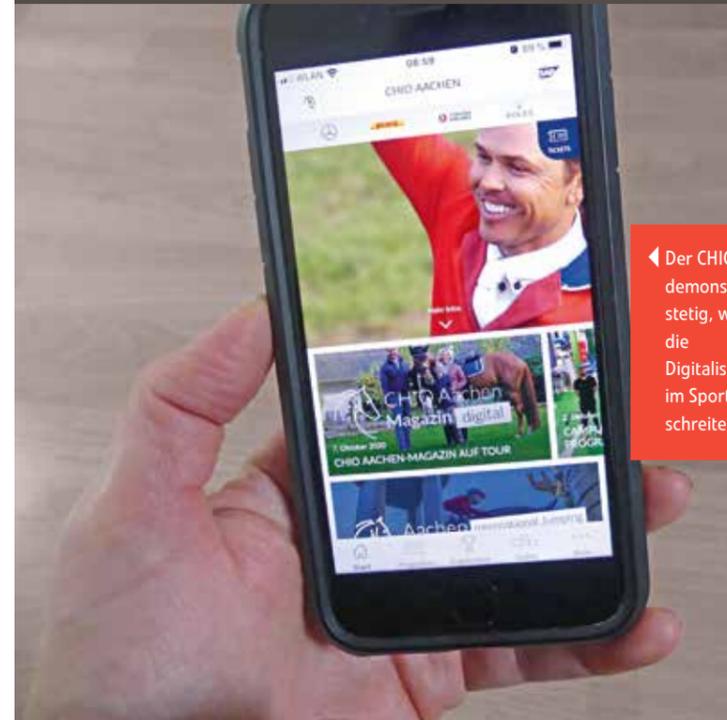
Der Föderalismus demonstriert auch im Pferdesport seine differenzierte Auffassung im Rahmen der Richterausbildung. Das führt konsequent zu unterschiedlichen Wissensstandards bei den Richter-anwärtern. Eine Plattform mit Schulungsmöglichkeiten und digitaler Überprüfung von Basiswissen könnte die Landesverbände unterstützen und den Verantwortlichen mehr Zeit für das Abprüfen anderer Fähigkeiten der Bewerberin oder des Bewerbers ermöglichen. Darüber hinaus könnten sich Interessierte selbständig auf Prüfungen vorbereiten. Auch im Bereich der Höherqualifikation etc. könnten derartige digitale Tools ihre Anwendung finden.

Was am Ende bleibt

Das Potenzial der Nutzung digitaler Hilfsmittel für Veranstaltungen und für den Turnieralltag ist riesengroß. Der Voltigiersport steckt hier im Gegensatz zu vielen anderen Sportarten noch in den Kinderschuhen. Es gilt, sich neuen Wegen zu öffnen, ohne dabei traditionelle Werte zu verlieren. Das Bestreben sollte sein, die Qualität der Schulungsmaßnahmen zu steigern, ohne seine Zielgruppe zu verlieren. Der Startschuss ist aufgrund der gegenwärtigen Corona-Pandemie gefallen. Suchen wir in dieser Ausnahmesituation unsere Chance. Ein Weiter so würde den Sport langfristig zurücktreiben lassen.

Dr. Christian Peiler

Der Voltigiersport im Spannungsfeld zwischen analoger Tradition und digitaler Zukunft?



Der CHIO Aachen demonstriert stetig, wie schnell die Digitalisierung im Sport voranschreitet.

Die eigene Neutralität und Unbefangenheit der Notengebung werden aber nicht nur durch externe Faktoren befeuert. Messenger Gruppen, die durch das Richter-team während eines Wettkampfes als internes Kommunikationsmedium genutzt werden, können sich ebenfalls maßgeblich auf einen Turnierverlauf auswirken.

Fakt ist, die „neuen Medien“ mit ihren Interaktionsmöglichkeiten sind längst nicht mehr neu und haben sich gesellschaftlich etabliert. Sie bieten viele Potenziale für den (Pferde)sport, schaffen aber auch neue Herausforderungen:

Nationale und internationale Weiterentwicklungen der Bewertungssysteme sind ohne digitale Unterstützung kaum noch möglich. Immer differenziertere Betrachtungsweisen im Rahmen der Pferdenote oder von Gestaltungsaspekten in Kür- und Technikprogrammen können analog kaum noch bewältigt werden. Mit der derzeit genutzten Technik können schon bereits jetzt unmittelbar nach der Vorführung Fakten geschaffen werden. Dabei kommt aktuell erst ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden technischen Unterstützung zur Anwendung.

Bei der Komplexität des Richtverfahrens stellt sich aber auch die Frage, ob wir den Zuschauern, Athleten und Longenführern unsere Noten zeitnah zugänglich machen können und wollen? Was würde passieren, wenn Pflicht- oder Pferdenoten in Echtzeit wie beispielsweise im Dressursport transparent gemacht würden? Steigerung der Glaubwürdigkeit oder Shitstorm? Welche Erfahrungen kann der Voltigierrichter aus den anderen Pferdesportarten mitnehmen? Offenes (analoges) Richtverfahren mit Hochhalten von Noten ist auch im Voltigiersport vielfach erprobt und etabliert. Wie könnte daher eine Weiterentwicklung mit digitaler Unterstützung aussehen?

Das CVIO in Aachen demonstriert uns jedes Jahr in beeindruckender Art und Weise, wie schnell die Digitalisierung im Sport voranschreitet. Eine eigene App mit digitalem Programm, Start- und Ergebnislisten, Live-Stream, Publikums-Voting, Vernetzungen mit social Media Kanälen, Live Bewertungen im Chat und vielen „attraktiven“ weiteren virtuellen Teilnahmemöglichkeiten an diesem Großevent. Was für den Digital Native, also für die junge Voltigiergeneration eher als völlig normal angesehen wird, lässt eine andere Generation an ihre digitalen Grenzen stoßen.

Eine Vielzahl an sozialen Netzwerken, wie Facebook, Instagram, Youtube und Co. werden von den Sportlern zudem rege genutzt, um sich und ihren Sport, nicht zuletzt zu Marketing-Zwecken zu präsentieren. Wettkämpfe werden in der Vorbereitung live begleitet, direkt im Anschluss kommentiert und teilweise medienwirksam zwischen den Wertungsprüfungen „analysiert“. Athleten und Longenführer stehen damit als Sport-Influencer im Focus.

Was für Zuschauer, Fans und Außenstehende Material für interessante Gespräche bietet, kann aber auch für Zündstoff während und nach einem Wettkampf sorgen. Nämlich vor allem dann, wenn Richter und/oder ihre Noten kommentiert werden und abseits des eigentlichen Turniers zum Hauptthema werden. Was setzen derartige Posts psychologisch bei den handelnden Personen in Gang? Kann hier schon von einer bewussten oder unbewussten Beeinflussung des Turnierverlaufes gesprochen werden? Wie verändert diese Art der Kommunikation den Sport?

Foto: privat

Immer wieder haben wir es mit kniffligen Situationen zu tun, die auf Großevents über Medaillen entscheiden können. War es ein Sturz zu viel, der zur Disqualifikation führte? Hat der Teilnehmer die zur Verfügung stehende Zeit richtig gestoppt? Nicht selten fordern die Aktiven und die Richtergruppe die Möglichkeit, mittels Videobeweis eine strittige Entscheidung untermauern oder ändern zu können. Hier könnte ein technisches Medium zum Einsatz kommen und als Hilfestellung fungieren. Entscheidend dabei wird sicherlich sein, klare Rahmenkriterien zu entwickeln, die es erlauben, zielgerichtet einzugreifen ohne den Turnierverlauf willkürlich zu beeinflussen. Auch hierbei können Erfahrungen besonders aus den Spilsportarten sachdienlich sein.

Viele Richter werden in der Vorbereitungszeit als Berater hinzugezogen, um eine Vorabeschtätzung der erarbeiteten Programme abzugeben. Selbiges passiert bestenfalls auch in der Analyse von Wettkampfleistungen. Bereits heute gibt es eine

DRV-MITGLIEDERVERSAMMLUNG: Schriftliches Abstimmungsverfahren

Liebe Mitglieder,

aufgrund der aktuellen Situation wollen wir aus der bereits vorliegenden Tagesordnung folgende Punkte im schriftlichen Abstimmungsverfahren durchführen. Hierzu erhalten Sie demnächst entsprechende Post. Rücksendung Ihrer Abstimmung gerne per Post oder Mail. Nähere Informationen und alle Einzelheiten erhalten Sie mit der Post.

2. Bericht der Rechnungsprüfer, Feststellung des Jahresabschlusses 2019 und Entlastung des Vorstandes

3. Haushaltsplan 2020 und mittelfristige Finanzplanung
4. Wahl der Rechnungsprüfer
5. Satzungsänderungen §§ 10 Ziff. 1, Ziff. 4. und 11 Ziff. 1 **

Wir bitten um Ihr Verständnis für diesen Weg der Abstimmung und hoffen auf rege Beteiligung.

31.10.2020
Der Vorstand

Vielzahl von Apps und Programmen, um den technischen Support zu liefern. Ein bei Trainern und Sportlern häufig genutztes Tool ist zum Beispiel „Coaches Eye“. Die Analyse von Bewegungen aus Richter- und Trainerauge hilft den Voltigierern bei der Leistungsoptimierung. Warum ist es also nicht auch vorstellbar, Bewegungssequenzen von Pflichtübungen oder neuer Technikelemente einer breiten Öffentlichkeit zu Schulungszwecken auf Instagram, Facebook und Co. kommentiert und aufbereitet zur Verfügung zu stellen. Transparenz, Aufbau von Vertrauen, Abbau von Vorurteilen könnten hier die passenden Schlagwörter sein.

Die FN bietet mit LevelUp in den anderen Pferdesportarten eine erfolgreiche Plattform, in der sich Reiter ihre Trainingsleistungen bewerten und kommentieren lassen können. Der Voltigiersport steht kurz vor der Einführung dieses digitalen Projektes. Dies ist eine weitere Großchance, in der Longenführer, Trainer und Voltigierer auch durch den fachlich versierten Kommentar aus der Richterperspektive Hilfe für das Training von Pferd und Mensch erhalten können.

Es ließen sich noch viele weitere Beispiele vom digitalen Regelwerk bis zu Coachingspekten der Richter bei Turnieren aufzählen. Die Fragen, die sich aber bei allem Potenzial zwangsläufig stellen sind, welche neuen Anforderungen werden dadurch an den Richter gestellt und wie kann er darauf bestmöglich vorbereitet werden.

Eine der neuen großen Herausforderungen für die Richter ist sicherlich der zusätzliche Stressfaktor der Kommunikationskultur in den sozialen Medien. Eigene Wahrheiten, schnelle Verbreitung von Informationen etc. gehen nicht spurlos an den handelnden Personen vorbei. Hier besteht Schulungsbedarf, um Richter und Aktive besonders auf Großveranstaltungen vorzubereiten und handlungsfähig zu machen. Multilaterale Aufklärung und Wertschätzung nehmen hier exponierte Positionen ein. Gemeinsame Diskussionsforen/-veranstaltungen mit allen Akteuren könnten dazu beitragen, Brücken zu bauen und vorhandene Vorurteile zu beseitigen.

Digitale Medien beleuchten den Sport heute viel intensiver als noch vor einigen Jah-

ren. Darauf müssen die Richter vorbereitet werden, sowohl inhaltlich als auch im Umgang mit der Technik. Hilfestellungen beim Gebrauch der zur Verfügung stehenden Medien müssen Vertrauen schaffen, denn alles Unbekannte führt erfahrungsgemäß immer erst einmal zur Ablehnung. Es gilt, alle mit ins Boot zu nehmen.

Letztlich können wir noch viel von Schieds- und Kampfrichtern, sowie von Trainern aus digital affinen Sportarten über den Umgang mit (sozialen) Medien im Wettkampf, Videobeweis und -analyse lernen. Stressfaktoren, mit denen der Voltigiersport erst in jüngster Zeit wirklich in Kontakt gekommen ist. Ein Sportartübergreifender Austausch könnte gewinnbringende Ergebnisse erzielen.

Last but not least wäre es interessant, den neuen Status quo einmal wissenschaftlich begleiten zu lassen, um harte Daten für benötigte Handlungsfelder zur Verfügung zu haben. Denn am Ende sollte das Ziel sein, den Sport mit all seinen Facetten weiterzuentwickeln, ohne seine Traditionen zu verlieren.

Dr. Christian Peiler

Zukunftsmusik: Das ist beim FA Voltigieren in Vorbereitung

1. Homepage-Erweiterung
2. Bundesrichtertagung online
3. Richter-App zur Unterstützung am Richtertisch
4. Schulungs-App für praktische Bewertung im Rahmen von Tagungen/Seminaren und Prüfungen

DRV Fachausschuss Voltigieren bereitet Erweiterung des Online – Angebots vor

Die unterschiedlichen Leistungsklassen und Bewertungskriterien im Voltigiersport machen es erforderlich, dass dem Voltigierrichter adäquate Hilfsmittel am Richtertisch zur Verfügung stehen. Diese sogenannten Hilfsrichterbögen wurden bislang von verschiedenen engagierten Richtern vorbereitet und zur Verfügung gestellt.

Im Zuge der Bundesrichtertagung 2019 zeigte sich der breite Wunsch nach einem gemeinsamen Portal für die benötigten Materialien. Daher bereitet der Fachausschuss Voltigieren der DRV nun eine Erweiterung des bestehenden Internetangebots vor. In naher Zukunft möchte der Fachausschuss auf einer zentralen Homepage alle notwendigen Materialien zur Verfügung stellen und gemeinsam mit den Mitgliedern eine regelmäßige Aktualisierung der Hilfsrichterbögen anbieten.

Natürlich sollen den Mitgliedern keine Vorgaben zur Nutzung der Bögen gemacht werden, sondern ein breites Angebot aus verschiedenen Entwürfen zur Verfügung gestellt werden. Ein erster Entwurf konnte bereits erstellt werden. Es gilt nun, diese Seiten mit den Hauptseiten der DRV zu verknüpfen.

Sobald die technischen Hürden bewältigt worden sind, steht einer Vergrößerung des Angebots nichts mehr im Wege. Auch Vorträge, Schulungsmaterial und Videos sollen den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Letztendlich wünscht sich der Fachausschuss Voltigieren eine zeitgemäße und flexible Vernetzung der Voltigierrichterfamilie.

Dr. Holger Janssen

Bundesrichtertagung 2021 online

Unsere norddeutschen Kolleginnen und Kollegen hatten für den 7./8. November noch einen Versuch gemacht, sich zu einer Präsenztagung im brandenburgischen Oranienburg zu treffen. Die aktuelle Corona-Entwicklung machte es unmöglich – sie musste leider wieder abgesagt werden. Es ist nicht zu erwarten, dass in der jetzt beginnenden Wintersaison überregionale Präsenzveranstaltungen trotz Hygienekonzepten sicher zu planen und durchzuführen sein werden.

Deshalb haben wir für die Bundesrichtertagung 2021 entschieden, lieber alle Arbeit in die Entwicklung des Formats einer Online-Tagung zu investieren, die dann auch mehr Teilnehmern offen stehen und damit auch noch einen Teil der Multiplikatoren-Tagungen ersetzen könnte. Das Datum dafür stand und steht weiterhin fest: der 30./31. Januar 2021.

An diesem Wochenende soll es eine Mischung aus Hauptreferaten zu grundsätzlichen Themen und Fragestellungen geben, ebenso Zielgruppen-bezogene Themenbeiträge und Online-Workshops in Gruppen von bis zu zwölf Teilnehmern. Dieses Format soll voraussichtlich über „Zoom“ durchgeführt werden. Nähere Informationen dazu werden über die DRV-Homepage bekannt gegeben.

Richterkolleg/innen mit intensiven Zoom-Kenntnissen sind uns bei der Vorbereitung der Tagung willkommen, bitte melden unter:

FAVoltigieren@drv-online.de

Leonhard Laschet

Immer eine gute Idee: Individuelle Boxenschilder!

Machen Sie sich oder Ihren Freunden eine Freude – mit einem individuellen Boxenschild! Wir setzen Ihre Wünsche geschmackvoll um und gestalten Ihnen einen echten Hingucker für die Stallgasse.

Aus hochwertigem Acrylglas gefertigt sind die Boxenschilder nicht nur schön, sondern auch wetter- und bruchfest sowie pflegeleicht.

Individuelle Boxenschilder – immer eine gute Idee!

Preis pro Boxenschild:
39,90 € zzgl. Porto

BOXENSCHILDER UND MEHR!
www.pemag.de

Informationen und Bestellungen:
PEMAG – Pferdesport Service und Marketing AG
Weißenstein 52 · 40764 Langenfeld
www.pemag.de · info@pemag.de



App für Voltigier-Richter

Zurzeit arbeiten Henrik und Lennart Westenberger an einer digitalen Lösung für Voltigier-Richter zur einfachen und schnellen Berechnung der Teilnoten im selektiven Richtverfahren. In Form einer App für iPad und iPhone (iOS) kann man so die Pferdenote, Schwierigkeit- und Ausführungsnote oder Gestaltungsnote nach entsprechender Eingabe berechnen lassen. Dabei wird die Gewichtung in den jeweiligen Kategorien (L-, M-, S-, JUNIOR-Gruppe/-Einzel + Doppel) berücksichtigt und schon ein Live-Zwischenergebnis noch während der Eingabe angezeigt. Auch eine Protokoll- und Abzugsfunktion soll es geben.

„Der Gedanke für diese Idee kam mir bereits während meiner Ausbildung zum Voltigier-Richter. Dort machte ich mit vielen verschiedenen Tabellen Bekanntschaft, die zur Berechnung der Noten zu Hilfe genommen wurden. Doch durch eine digitale Lösung, wie sie auch in anderen Sportarten schon seit langem fester Bestandteil ist, konnte ich mir eine noch einfachere und schnellere Berechnung vorstellen. Aufgrund von Corona und dem damit fast vollständigen Ausfall der Turniersaison für uns Voltigierer dieses Jahr, nutzten wir die Zeit und realisierten dieses Vorhaben. Geplant ist die Veröffentlichung der App für die erste Hälfte des kommenden Jahres 2021.“

Henrik Westenberger



Schulungs-App für die praktische Bewertung im Rahmen von Tagungen/Seminaren und Prüfungen

Bereits im zweiten Jahr der Entwicklung befindet sich eine Schulungs-App für das praktische Bewerten von Voltigierprüfungen.

Das System ist zweigeteilt: Der erste Abschnitt ist ein System zur Datengewinnung, in dem die beteiligten Richter ihre Bewertungen einer Vorführung mit allen Details in Pflicht oder Kür mittels einer App auf dem Server abgeben, die dann in einer Datenbank versehen mit Zeitstempeln aufgenommen werden. Im zweiten Abschnitt werden diese Bewertungen nach verschiedenen Kriterien statistisch ausgewertet, um damit zeitnah per grafischer Darstellung einen Vergleich und eine Diskussion der gefundenen Detail-Beurteilungen zu ermöglichen. Dies soll den Teilnehmern ermöglichen, ihre eigenen Bewertungen mit der Gesamtheit der abgegebenen Bewertungen zu vergleichen und auch die Entstehung dieser Bewertungen im Detail transparent zu machen. Dies ist bisher nur auf dem Weg über zeitraubende

Abfragen bei jedem Teilnehmer möglich.

Der erste Abschnitt des Systems ist sowohl für Präsenzveranstaltungen auf Basis einer W-LAN-Verbindung zwischen den Endgeräten der Teilnehmer (Smartphones oder Tablets) und dem Referenten-Server als auch in einem zweiten Schritt für eine Cloud-basierte Online-Anwendung konzipiert. Es greift neben den Pflichtübungen wie die oben beschriebene Richter-App auch auf die Detailwertungen der Kür mit Schwierigkeitsgraden und Ausführungsabzügen zurück, sodass die Vergleichsmöglichkeit bis auf diese Detailebene gegeben ist.

Diese Schulungs-App wird ohne weitere Anpassungen auch für den Dressursport anwendbar sein.

Leonhard Laschet

Foto: privat

Richter auf der Schulbank

Die FEI als internationaler Dachverband des Pferdesports regelt neben unzähligen Aspekten rund um den weltweiten Turniersport die Ausbildung von FEI-Offiziellen, von Richtern, Stewards und anderen Funktionsträgern, die die Veranstaltung internationaler Events erst möglich machen. So auch für den Voltigiersport. Aktuelle Änderungen sorgen hier für Diskussionsstoff.

Im Ausbildungssystem der FEI ist Bewegung, in den letzten Jahren gab es mehrere größere Neuerungen; zuletzt wurde im September 2020 ein neues Regelwerk für die Disziplin Voltigieren veröffentlicht, das ab 1. Januar 2021 in Kraft tritt.

(<https://inside.fei.org/fei/your-role/officials/vaulting/education-system>)

Für Voltigier-Offizielle, d.h. für Richter und Stewards, gibt es ab 2021 ein neues mehrstufiges Ausbildungs- und Rangsystem, das in Leveln organisiert ist, im Gegensatz zur bisherigen „Sterne“-Regelungen, das auf FEI-Ebene 2*-Richter, 3*-Richter und 4*-Richter vorsah. Anwärter auf eine internationale Karriere steigen in Zukunft auf Level 1 ein, Level 4 ist das höchste Level (der Text konzentriert sich im Folgenden auf die Richterkarriere).

Richter auf Level 1 können internationale Turniere richten (nur Pflicht, Pferdenote und Techniknote), weitere Aufgaben, wie die Chefrichterfunktion und das Richten der Artistiknote und der Ausführung im Technikprogramm, kommen mit den folgenden Leveln hinzu. Zur Erlangung jedes Levels sind sowohl bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen als auch bestimmte Ausbildungsmaßnahmen zu absolvieren, wie Seminare und Shadow Judging (inoffizielles „Mitrichten“ bei internationalen Turnieren). Zur Erhaltung ihres Levels müssen FEI-Voltigierrichter bestimmte Mindestanforderungen erfüllen, wie eine bestimmte Anzahl von Einsätzen und Seminarteilnahmen in einem gegebenen Zeitraum. Kandidaten aus Ländern mit einem der FEI-Ausbildung gleichwertigen Richterbildungssystem erfahren gewisse Erleichterungen, z.B. können bestimmte Kurse auch online absolviert werden, das Level 1 kann übersprungen werden. Dies geschieht, so die FEI, in Anerkennung der hohen Standards einiger FEI-Mitgliedsnationen in der Richterausbildung. Das überar-

beitete System soll es erleichtern, in eine FEI-Karriere einzusteigen, erklärt die FEI, doch aufgrund der hohen Verantwortung soll die Rolle auch nicht leichtfertig angenommen werden. Die Voraussetzungen seien formuliert, um sicherzustellen, dass die Sportler, die Zeit, Aufwand und Kosten in ihre Wettkampfkariere investieren, professionelle und faire Beurteilung und Behandlung erfahren.

Schon 2020 wurde zudem die Altersgrenze von 70 Jahren für Richter abgeschafft; gleichzeitig wurde zur Qualitätssicherung ein neues „kompetenzbasiertes Bewertungssystem“ (competency based evaluation system, kurz CES) eingeführt. Dieses hat laut FEI zum Ziel, sicherzustellen, dass alle Offiziellen die Anforderungen ihrer Aufgaben erfüllen können und bezüglich des Reglements auf dem Laufenden sind. Geprüft wird über alle Disziplinen, Level, Funktionen und Rollen. Das System befindet sich aktuell noch in der Entwicklung und einzelne Bestandteile werden nacheinander eingeführt. Derzeit kommen Online-Tests zum Reglement und in Englisch zum Einsatz, für die Zukunft sind auch Prüfungen in Soft Skills (Kommunikation etc.) geplant, die physische Verfassung der Offiziellen soll künftig ebenfalls überprüft werden. Die Richter können die bisher vorgeschriebenen Prüfungen online absolvieren. Dabei ist es im Englischtest nicht möglich, durchzufallen, der Kandidat erhält lediglich die Empfehlung, sein Englisch zu verbessern. Der Reglement-Test besteht in 50 Fragen rund um das disziplinspezifische Reglement, tierärztliche Regularien und rechtliche Themen. Diese müssen innerhalb von einer Stunde bearbeitet werden, 80 % der Fragen müssen richtig beantwortet werden, zwei Versuche sind möglich. Wer durchfällt, muss einen Auffrischkurs absolvieren, in dessen Rahmen ein erneuter Test abgehalten wird.



▲ Die deutsche FEI-Richterin und Bundestrainerin Voltigieren, Ulla Ramge, ist für hohe Qualitätsstandards in der Aus- und Fortbildung, findet die Umsetzung seitens der FEI aber nicht so geglückt.

Fällt der Kandidat auch hier durch, folgt eine mündliche Prüfung. Bei Nichtbestehen wird der Richter/Offizielle ein Level abgestuft. Die Tests müssen jährlich absolviert werden, um das jeweilige Level zu erhalten. 2020 absolvierten Richter und Stewards denselben Test, für 2021 kündigte die FEI einen rollenspezifischen Test an.

Der neue Prüfungsmodus und die Anforderungen stoßen auf einen gewissen Unmut unter den Betroffenen. Aufsehen erregte die Ankündigung von Martin Plewa, seines Zeichens eine Institution des Vielseitigkeitssports mit jahrzehntelanger internationaler Erfahrung als Parcourschef, technischer Delegierter und Richter, zudem als Bundestrainer Vielseitigkeit in Deutschland. Er gab vor einigen Monaten seinen Rückzug aus dem Ausbildungssystem der FEI bekannt. Er bemängelte, dass interessierten Kandidaten, die in die internationale Laufbahn einsteigen wollen, der Zugang durch die extrem umfangreichen Anforderungen erschwert

Fotos: Stefan Laifrenz

würde. Obendrein sei das neue Testsystem ein Armutszeugnis für das Ausbildungssystem – erwachsene Menschen, die bereits Prüfungen absolviert hätten, würden wie Schulkinder abgeprüft und gegängelt. Er regte an, lieber Arbeit und Aufwand in eine gute Aus- und Fortbildung zu stecken anstatt ins Prüfen.

Der Voltigierzirkel hat sich nach dieser Nachricht unter den Voltigierrichtern umgehört – was halten diese vom neuen System? Ein Gesprächspartner bat darum, anonym zitiert zu werden. Diesem Wunsch sind wir nachgekommen. Die FEI wurde zu dem im Folgenden genannten Kritikpunkten befragt, äußerte sich jedoch nicht spezifisch dazu. Unser erster Anlaufpunkt war John Eccles (Großbritannien), Vorsitzender des FEI-Voltigier-Komitees. Zum Online-Test kann er bereits Erfahrungswerte berichten: „Wir Voltigierrichter kennen uns ja alle direkt oder indirekt“, erklärt er. „Wir konnten die Information über das neue Prozedere schnell und leicht verbreiten, mit ausreichend Zeit, bevor es in Kraft trat. Jeder wusste, dass es keine Ausnahmen gibt, egal auf welchem Level man ist, es war also fair für alle. Natürlich sind alle ein bisschen nervös vor dem Test. Wir haben die Leute aufgefordert, die zur Verfügung gestellten Probetests zu machen, bevor sie sich an den richtigen Test setzen. Es hat sich schnell herumgesprochen, dass das der beste Weg ist, das haben die Leute dann auch gemacht.“ John hat sich mit vielen Richtern und Stewards unterhalten, die den Test erfolgreich absolviert haben. „Alle haben gesagt, dass sie nervös waren, aber danach das Gefühl hatten, dass sie ihr Wissen erweitert hatten. Es ist halt immer schwierig mit so einer Systemänderung, und manche finden es schwerer als andere. Ich will hier nicht alles rosarot malen, und ich weiß, dass es noch viele Möglichkeiten gäbe, das System zu verbessern. Ich glaube aber, es gibt allen Beteiligten mehr Sicherheit, dass sie den erforderlichen Standard haben. Alle Offiziellen werden so gefordert und das kann nur gut sein, denn es stellt sicher, dass unsere Pferde und Sportler die Noten bekommen, die sie verdienen.“ Auch John Eccles' Kommitteekollegin Anita Flamand-Prochaska (Österreich) hat wenig

Grund zum Klagen: „Meine Kontakte mit der FEI waren bisher immer professionell und respektvoll. Das hat sich auch in letzter Zeit nicht geändert“, erklärt sie. „Was sich allerdings immer rascher ändert, sind die notwendigen Kompetenzen und die Ausbildung, die erforderlich sind um als internationaler Richter tätig sein zu können. Unsere Disziplin ist enorm vielseitig, da sowohl die turnerischen Fähigkeiten und die künstlerischen Aspekte der Vorführung beurteilt werden als auch die Arbeit der Pferde. Und all diese Bereiche haben sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt. So auch die Bandbreite der Kenntnisse, die für die Beurteilung notwendig sind. Dementsprechend werden auch die Inhalte der Richter-Ausbildung immer komplexer: manche finden zu komplex. Ich teile diese Meinung allerdings nicht. Ich denke, wir sind es den Teilnehmern schuldig, unseren Wissensstand permanent an das Niveau der gezeigten Vorführungen anzupassen, um diese korrekt beurteilen zu können.“

Dieser Zielsetzung, so Flamand-Prochaska, versucht das neue Ausbildungssystem der FEI gerecht zu werden: „Es beinhaltet daher unter anderem regelmäßige Tests, die sicherstellen sollen, dass die Richter immer auf dem neuesten Stand sind und über alle Kenntnisse verfügen, die notwendig sind, um ihre Funktion in angemessener Weise ausfüllen zu können. Es gibt Richter, die es als unangenehm empfinden, nunmehr immer wieder ihre Kompetenz in einem objektiven Rahmen unter Beweis stellen zu müssen. Ich gehöre nicht dazu. In Anbetracht der Zeit und Energie, die Voltigierer, Longenführer und Trainer investieren, um die gezeigten Leistungen erbringen zu können, ist es nur recht und billig, dass auch die Offiziellen sich kontinuierlich bemühen, die Qualität ihrer Arbeit zu optimieren.“ Einige unserer Interviewpartner sahen das System weniger positiv. Ulla Ramge, deutsche Bundestrainerin und FEI-Richterin, stimmt eher Martin Plewa zu: „Das deckt sich mit vielem, was ich über

die jüngste Entwicklung denke. Ich bin in der Aus- und Fortbildung von Offiziellen für hohe und gute Qualitätsstandards, wir müssen genauso professionell wie die Sportler sein, das sind wir ihnen schuldig. Aber die Umsetzung finde ich nicht so geglückt. Es fängt damit an, dass die Zugangshürden in den letzten Jahren immer höher wurden. Das System ist aufwendiger und komplizierter geworden, mit einigen durchaus guten Grundideen. Es hat sich aber immer mehr aufgebläht, es gibt immer mehr Auflagen und Steine im Weg, der finanzielle und zeitliche Aufwand wächst, und wir reden hier ja von Menschen, die ohnehin als Ehrenamtler sehr viel Zeit und Geld investieren. Die gute Absicht ist da, Qualität zu sichern, aber mit der Umsetzung hapert es. Von deutscher Seite bieten wir seit mehreren Jahren an, einen Level 1-Kurs abzuhalten, das wurde mehrfach nicht genehmigt von der FEI, mit er Begründung, dass im betreffenden Jahr irgendwo anders auf der Welt schon einer abgehalten wird. Wir haben mühsam Interessenten für die internationale Laufbahn rekrutiert, die aber keine Gelegenheit hatten, einen Kurs in erreichbarer Entfernung mitzumachen. Letztes Jahr durften sie dann an einem Kurs im europäischen Ausland nicht teilnehmen, weil sie eine Formalie nicht erfüllten, die sie auch nicht nachreichen durften. Man fühlt sich eher blockiert als unterstützt. Hinzu kommen die aufwendigen Auflagen in Form von ‚Shadow Judging‘ und ‚Sit-ins‘. Man nimmt dabei inoffiziell an CVIs teil, beim Shadow Judging richtet man informell mit, beim Sit-in beobachtet man. Und wir reden hier im Fall von Deutschland von gestandenen Richtern, die z.B. Deutsche Meisterschaften richten, d.h. auf hohem Niveau unterwegs sind, die dann noch zusätzlich diese Maßnahmen mitmachen müssen, die extremen Aufwand und Kosten verursachen.“

Speziell den Online-Test hält Ramge für wenig sinnvoll: „Dafür lernst du wie für eine Uniklausur, und zwar im Sinne von Pauken. Da hilft dir deine ganze Richterfahrung nichts und auch nicht der gesunde Menschenverstand. Es wird sehr buchstabengetreues Wissen abgefragt, d.h. es geht ums Auswendiglernen und teilweise

hat man regelrecht das Gefühl, dass Fallen gestellt werden bzw. Fragestellungen sind sehr uneindeutig. Man bimst sich das alles durch die Probetests rein, dann besteht man das auch. Aber wo ist der Sinn in dieser Art des Lernens? Es wäre doch viel besser, praxisorientiert fortzubilden, um die Qualität des Richtens wirklich zu verbessern, und sich kritisch anzuschauen, was überflüssige Zeit- und Geldverschwendung ist. Generell finde ich das Prozedere der FEI in den letzten Jahren auch in anderen Bereichen restriktiv und demotivierend.“

Helma Schwarzmann, ehemalige Bundestrainerin und langjährige FEI-Richterin, sieht die Sache ähnlich: „Qualität ist wichtig, aber es gäbe dafür sicher andere Möglichkeiten als diesen Onlinetest unter Zeitdruck. Er fasst sich zu wenig mit dem, was eigentlich unsere Aufgabe ist, nämlich Richten. Warum investieren wir nicht in gute Richterseminare, Videorichtungen, Visual Training, das wäre sehr wichtig für viele Richter, die im eigenen Land nur Turniere auf niedrigerem Niveau haben. Welchen Sinn hat das Auswendiglernen? Ich kann doch im Zweifelsfall nachschlagen. Warum muss ich das generelle Reglement und das Veterinärreglement auswendig können? Erwachsenenbildung sollte heutzutage anders aussehen, wir sollten mehr Energie in Ausbildung stecken und weniger ins Abprüfen. Ich habe nicht das Gefühl, aus dem Test einen Nutzen gezogen zu haben, vielmehr fühle ich mich wie ein Schulmädchen, und das nachdem ich x Championate gerichtet und Regelwerke erarbeitet habe. Am Ende werden wir in der offiziellen Laufbahn überwiegend Leute haben, die Englisch als Muttersprache haben. Es sind ein paar Fallen drin, wer kein Native Speaker ist, bekommt hier Probleme. Der Englischtest wiederum testet kein Fachvokabular, sondern es ist ein ganz allgemeiner Test.“

Auch zur sonstigen Ausbildung hat Schwarzmann Verbesserungsvorschläge. „Bei den Seminaren gäbe es Potenzial. Häufig befassen wir uns dort gar nicht mit dem, was wichtig wäre: Richten, Vergleichen, Diskutieren, sondern arbeiten stattdessen Regelwerke für die FEI aus. Ich wünsche mir von Seminaren Lern- und Erkenntniszuwachs. Die Teilnahme kommt sehr teuer, ein Tausender ist da am Wochenende weg. Die Seminare sollten auch aufgesplittet werden nach Leveln, denn die Leute haben auf unterschiedlichen Leveln unterschiedliche Bedürfnisse – Level 1-Richter mit Level-4-Richtern zusammensetzen ist nicht so sinnig. Insgesamt ist die Ausbildung inzwischen so aufwendig, kompliziert und facettenreich geworden, dass das eigentlich nur jemand leisten kann, der finanziell gut situiert ist – das ist ja nun im Voltigiersport nicht immer der Fall und eigentlich ist es

das große Plus unseres Sports, dass man nicht viel Geld mitbringen muss, um sich zu engagieren. Die Shadow-Judgings, Sit-ins etc. kosten aber viel Zeit und auch Geld. Zudem ist es oft für Kandidaten schwierig, die Praxisbedingungen zu erfüllen – denn man hat ja gar keinen Einfluss darauf, wie viel man richtet, man muss ja eingeladen werden. Ich weiß von mindestens zwei Leuten hier in Deutschland, die die internationale Laufbahn einschlagen wollten, aber inzwischen den Aufwand als zu groß empfanden. Die Leute sind ja auch national als Richter unterwegs und auch oft als Trainer.“ Schwarzmann wünscht sich insgesamt mehr Wertschätzung für die Ehrenamtler, die sich dem Sport verschreiben. „Aktuell fühlt man sich eher kontrolliert und unter Rechtfertigungszwang, anstatt unterstützt.“

Auch ein weiterer hochrangiger deutscher FEI-Funktionär befindet, dass „sich über alle Disziplinen hinweg eine Mentalität bei der FEI etabliert hat, in deren Geist sie sich eher als Polizei denn als Anwalt für die Disziplinen betrachtet.“ Dietmar Otto (Deutschland), FEI-Richter, findet ebenfalls die Art der Überprüfung „etwas fragwürdig. Ich befürworte schon, dass eine gewisse Leistungsfähigkeit bzw. Kenntnisstand abgefragt werden darf. Man sollte allerdings die Entwicklung dieser Tests transparent machen. Grundsätzlich wäre es wichtig, mehr ‚erfahrene Experten‘ einzubeziehen. Das grundsätzliche Problem im Voltigiersport ist, dass wir absolute Amateure sind und es uns nicht leisten können, durch noch mehr Restriktionen engagierte Persönlichkeiten zu verlieren.“

Auch Elzbieta Dolinska, FEI-Richterin aus Polen, stimmt zu: „Ich habe nichts gegen Ausbildung oder besser gesagt Weiterbildung oder Selbstbildung, besonders wenn man auf internationalem Niveau tätig ist. Man darf aber nicht vergessen, dass diejenigen, die zum internationalen Richten kommen, schon von Haus aus große Erfahrung, Wissen und Qualifikationen haben. Für mich sollte die Rolle der FEI sein, das Fachwissen in jeder Disziplin auf hohem Niveau zu halten, Selbstbildung zu unterstützen durch einen freien Zugang zu hochqualifizierten Informationen und Wissen und Informationsaustausch durch Seminare/Kurse zu ermöglichen. Leute wie Schulkinder zu testen finde ich einfach albern und die Situation lächerlich: Die ‚Beamten‘ testen das Fachwissen von Fachleuten. Was den Englischtest angeht, so verursacht dieser Nicht-Muttersprachlern großen Stress, da es ein Standardtest mit Businesswortschatz ist. Wir internationalen Richter beherrschen alle Fachenglisch und können problemlos kommunizieren. Meiner Meinung nach ist das ausreichend. Der Sprachtest beweist absolut nichts. Wir sind doch erwachsene

Menschen. Das internationale Richten ist ein verantwortlicher und mit gewissem Stress verbundener Job, der viel Selbstdisziplin, Stressresistenz und eine gewisse Klasse verlangt. Ich bin absolut gegen diese Testpraxis.“

Doris Knotter, FEI-Richterin aus Österreich, betrachtet das Thema differenziert und bezieht ausdrücklich die Sicht der Aktiven mit ein: „Die Veränderungen des FEI-Ausbildungssystem beziehen sich auf zwei Bereiche: 1. Die Richterausbildung von Level 1 zu Level 4 für Voltigierrichter und 2. die jährlichen Assessments. Zuerst zum Ausbildungssystem: In den letzten Jahren sind die Stimmen der Athleten lauter geworden, die Qualität von FEI-Richtern zu verbessern. Dies mag ein Eingeständnis eines unzureichenden Ausbildungssystem sein oder auch die Erkenntnis, dass sich der Pferdesport weiterentwickelt hat und auch im Ausbildungsbereich Veränderung benötigt. Gerade im Voltigiersport war die Ausbildung so ausgerichtet, dass ein 2*FEI-Richter bereits die höchsten Klassen richten konnte. Die fehlende Erfahrung mancher Richter führten zu Problemen, vor allem wenn Qualifikationsnoten oder nationale Qualifikationen im Spiel waren. Im neuen Ausbildungssystem wird der Kandidat langsamer an die obersten Klassen herangeführt, sodass mehr Richterfahrung auf internationalen Turnieren gesammelt werden muss. Der Fokus auf Qualität kann sich durchaus auf die Quantität der Richterkandidaten auswirken, der Weg ist mühsamer geworden, aber es ist ein Spagat zwischen Quantität und Qualität, den wir unseren Athleten schuldig sind. Man muss die Problematik immer von zwei Seiten beurteilen, die der Offiziellen und die der Athleten. Eine Balance zu finden, ist sicherlich nicht einfach. Time will tell, aber die Bereitschaft, das System später noch zu adjustieren, ist sicherlich gegeben.“

Zum jährlichen Online-Test sagt Knotter: „Ich denke, gerade für erfahrene FEI-Richter sollte es keine Schwierigkeit sein, einmal im Jahr Fragen zum gültigen Reglement zu beantworten. Es ist richtig, dass ein Wissenstest nicht aussagekräftig genug ist, um die Qualität eines Richters zu beurteilen. Jemand, der viel theoretisches Wissen hat und dies gut in einem Test wiedergeben kann, ist noch kein guter Richter, aber ein guter Richter muss das geltende Reglement als Mindestanforderung beherrschen. Vielleicht ist es eher die Angst, sich mit seinen Schwächen auseinanderzusetzen, die jetzt so manche Kritik aufkommen lässt. Ich sehe es eher als Chance, sich zu verbessern und das Wissen, gerade bei uns erfahrenen Richtern, wieder etwas aufzufrischen. Der Englisch-Test, der so in der Kritik steht, ist mit Sicherheit anspruchs-

▼ Die aktuellen Änderungen für die Ausbildung von FEI-Offiziellen sorgen auch im Voltigiersport für Diskussionen.



Foto: Stefan Laifrenz

voll. Vielleicht zu anspruchsvoll und es stellt sich sicher mit Recht die Frage, ob dieses Level nicht etwas zu hoch gegriffen ist. Ohne sehr gute Grammatik- und Vokabelkenntnisse ist dieser Test nicht zu schaffen. Für Generationen, die noch nicht mit der englischen Sprache aufgewachsen sind oder in Schule oder Universität sich etlicher dieser Tests ausgesetzt haben, mag dies unendlich frustrierend erscheinen und Frustration kann zu Resignation führen. Für die jüngere Generation sehe ich kein Problem, da ist die Schul- und Universitätszeit nicht so lange her.“

Auch Rob de Bruin aus den Niederlanden, FEI-Richter und Mitglied des FEI-Voltigier-Komitees, spricht sich für den Test aus: „Ich finde, wenn man Hochleistung von den Sportlern erwartet, dann muss man als Richter auch nachweisen, dass man das Reglement gut kennt. Man muss den Test nur einmal im Jahr machen und man darf das Reglement dabei benutzen, man macht ihn ja zuhause. Wenn man diesen Test einmal im Jahr macht, dann hat die FEI eine Vorstellung vom Niveau der Richter und weiß, dass

die Regeln wenigstens einmal durchgelesen wurden. Ich finde, das hätte es schon seit zehn Jahren geben müssen. Qualitativ war der Test, der dieses Jahr abgeprüft wurde, noch verbesserungsfähig, das war schade. Es waren Fehler drin und Fragen, die ein bisschen tricky waren, wo man nicht so genau wusste, worauf sie hinauswollen. Es wurde aber schon überarbeitet, es gibt ab nächstem Jahr auch separate Tests für Richter und Stewards, es gibt neue Fragen und nicht nur Multiple Choice, ich glaube, nächstes Jahr wird das schon viel besser sein. Ich finde es eine gute Idee.“

De Bruin hofft, dass in Zukunft in das Online-Testing der FEI auch das Richten selbst aufgenommen wird, anstatt nur das Reglement abzufragen: „Nur weil man jedes Jahr einmal richtet und auf ein Seminar geht, weiß man ja nicht automatisch alles.“ E-Learning hält er für absolut zukunftsweisend und erzählt begeistert vom International Vaulting Judges Club (IVJC), der digitale Möglichkeiten zur richterlichen Fortbildung konsequent nutzt. Der Club wurde vor etwas mehr als einem Jahr von einer Gruppe engagierter FEI-Richter gegründet und hat 44 Mitglieder. „Wir haben die Zielsetzung, weltweit die Standards im Voltigierrichten zu vereinheitlichen und die Qualität des Richtens im internationalen Sport fortwährend zu verbessern, als Vertretung der internationalen Richter aufzutreten und zu informieren und einen offenen und ergiebigen Dialog und eine Kultur des Respekts, des Vertrauens, der Ehrlichkeit und der Professionalität zu fördern unter allen Stakeholdern im Voltigieren“, erklärt Pavla Krauspe, die Mitglied des Vorstands ist. „Wir treffen uns regelmäßig online und richten anhand von Voltigiervideos, tauschen uns aus, diskutieren die Auslegung des Regelwerks. Der Club ist auch eine nützliche Plattform, um in der Richter-gemeinschaft wichtige Informationen publik zu machen, ob es ums Voltigieren geht oder um den Umgang mit den Corona-Regeln.“ Rob de Bruin befindet: „Wir hatten 2020 ein mieses Jahr mit Corona, aber wir Clubmitglieder haben so jede Woche zweimal die Chance gehabt zu richten, wir haben diskutiert, warum gibst du hier 4, ich habe 8, wann ist eine Fahne eine 7,

des Instant-Messaging-Systems Slack, nutzt aber, so Pavla Krauspe, seit kurzem auch Zoom als Videokonferenz-Tool. „Ich glaube, das macht es für noch mehr Richter attraktiv, es ist fast wie ein persönliches Treffen, wir können sprechen, uns austauschen, Fragen stellen, wenn uns etwas unklar ist.“ Aktuell ist der Club noch eine private Initiative, „wir bemühen uns aber aktuell um Anerkennung in der FEI“, erklärt Rob de Bruin, „dann werden wir als offiziell Organisation innerhalb der FEI auch mehr Einfluss nehmen können. Unser Konzept könnte in das FEI-Ausbildungssystem übernommen werden. Das ist absolut die Zukunft – lange Reisen nach Argentinien oder sonstwohin zu Seminaren, das könnte durch Online-Konzepte überflüssig werden. Sie wären auch besonders wichtig für Länder, wo das Niveau im Sport nicht so hoch ist oder die zu den Turnieren in Europa lange Anreisen haben.“ Tatsächlich gibt es jede Menge Möglichkeiten, Aus- und Weiterbildung digital sinnvoll zu unterstützen. Die Entwicklung von E-Learning-Formaten, die anders als der bisherige Online-Test auf eine Qualitätssicherung der Richterleistung abzielen und die Präsenzseminare ergänzen oder vielleicht auch ersetzen können, wäre eine spannende Herausforderung. Es könnten Formate fürs Videorichten entwickelt werden, die in die Qualifizierung für den FEI-Richter-Status einfließen könnten. Auch im Seminarbereich gibt es digitale Möglichkeiten (die teilweise auch schon von der FEI eingesetzt werden), die die Ausbildung erleichtern könnten. Die Autorin dieses Textes arbeitet im E-Learning im Hochschulbereich – unweigerlich fangen hier die Rädchen im Hirn an zu rattern. Das moderne E-Learning bietet so viel mehr Möglichkeiten als standardisierte Online-Tests. Ohne jede Frage sind Reglementkenntnisse eine wichtige Voraussetzung für einen Voltigierrichter, aber ein Online-Test mit geschlossenen Fragen unter Zeitdruck ist sicherlich nicht das einzige Weiterbildungsformat, das in Betracht gezogen werden sollte. Didaktisch ist hier noch weit mehr möglich. Die FEI hat offensichtlich die Wichtigkeit von E-Learning im 21. Jahrhundert erkannt, das beweist der FEI-Campus, der bereits für die verschiedenen Disziplinen diverse Web Based Trainings bereithält. Es ist zu hoffen, dass die FEI in dieser Richtung weiterarbeitet und ihr Ausbildungssystem in Zusammenarbeit mit den davon Betroffenen verfeinert und weiterentwickelt – im Sinne unseres Sports, unserer Athleten und unserer Pferde!

Vielen lieben Dank an den „Voltigierzirkel“ für die Überlassung dieses Beitrags!

warum ist diese Schere nur 5 wert? Der Club bedient sich

Julia Jochim

Foto: Stefan Laifrentz

► Es ist zu hoffen, dass die FEI ihr Ausbildungssystem in Zusammenarbeit mit den davon Betroffenen verfeinert und weiterentwickelt – im Sinne des Sports, der Athleten und der Pferde!



Fachausschuss Voltigieren personell verstärkt

Bedingt durch die Corona-Einschränkungen konnte bisher die Mitgliederversammlung der DRV mit den anstehenden Neuwahlen noch nicht durchgeführt werden. Der Fachausschuss Voltigieren wurde daher in Anbetracht der Vielzahl anstehender Aufgaben bereits personell verstärkt: zu den bisherigen Mitgliedern Barbara Weckermann, Bernd Rockenfeller, Helma Schwarzmann, Christine Kellermann und FA-Leiter Leonhard Laschet ergänzen Holger Janssen (LK Westfalen) und Andreas Bäßler (LK Sachsen) das Team.

Jungrichter-Beirat Voltigieren neu besetzt

Auch der Jungrichter-Beirat ist jetzt besetzt, der sich nach jedem Prüfungs-Jahrgang neu findet, um der nächsten Generation von Richteranwärtern während ihrer Vorbereitungszeit auf die Prüfungsabschnitte im Modul-System als Ansprechpartner und Ratgeber zur Verfügung zu stehen. Drei junge Kollegen haben sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen:



Sebastian Klemme, LK Westfalen



Kai Vorberg, LK Westfalen



Henrik Westenberger, LK Hessen

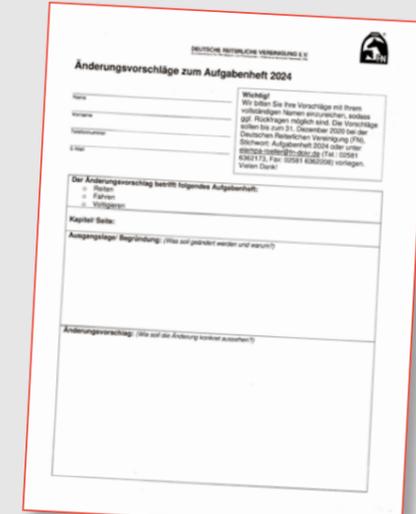
Nach dem Aufgabenheft ist vor dem Aufgabenheft!

Die Auflage der Aufgabenhefte Reiten, Fahren und Voltigieren wird zum 1. Januar 2024 aktualisiert. Dazu werden bereits in diesem Herbst die ersten Überlegungen zur Überarbeitung der Aufgabenhefte gesammelt. Alle Reiter, Fahrer, Voltigierer, Ausbilder, Richter und Veranstalter werden daher dazu aufgefordert, ihre Anregungen und Wünsche bis zum 31. Dezember 2020 bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung einzureichen.

Haben Sie beim aktiven Richten einer Aufgabe auch schon einmal gedacht: die Linie / Lektion könnte besser platziert werden? Diese oder jene Kombination ist zu schwer in dieser Klasse? Diese Lektion fehlt gar? Eine Gangart wird überproportional gewertet? Dann haben wir die Bitte, dass Sie sich im Sinne unseres Sports und für die Reiter / *innen und Pferde einen Moment Zeit nehmen und ihre Gedanken an die FN senden. Durch ihre sachdienlichen Hinweise können wir die kommende Ausgabe des Aufgabenheftes weiter optimieren.

Reichen Sie Ihre Hinweise ruhig „formlos“ unter Angabe Ihres Namens per E-Mail an elempa-roeller@fn-dokr.de, telefonisch ist Eva Lempa-Röller unter 02581-6362173 zu erreichen – oder per Fax unter 02581-6362208. Jeder Hinweis wird bearbeitet – versprochen!

Fotos: privat, FN





MEHR ZEIT FÜR IHR VEREINSLEBEN

Konzentrieren Sie sich auf das eigene Kerngeschäft und lagern Sie die zeitaufwendige Mitgliederverwaltung und das damit verbundene Forderungsmanagement an die PEMAG als erfahrenen Dienstleister aus.

Die PEMAG bietet Ihnen eine professionelle Mitgliederverwaltung auf Basis von SAP Business One:

Leistungen:

-  Datenbank + Hosting
-  Stammdatenverwaltung
-  Druck + Versand
-  Beitragseinzug + Inkasso

Vorteile:

- » Mitgliederdaten immer aktuell
- » Zeitsparen durch Entlastung ehrenamtlicher Ressourcen
- » Einsparung, Lizenzkosten für externe Verwaltungs-Software
- » Serviceleistungen analog datenschutzrechtlicher Anforderungen

www.pemag.de

Kommen Sie mit uns ins Gespräch!

Ihre Ansprechpartnerin:

Andrea Jonas

Tel. 01 73/5 42 14 61

aj@pemag.de



PEMAG – Pferdesport Service und Marketing AG, Weißenstein 52, 40764 Langenfeld